№ 118. Dienstag den 23. Mai 1848.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Inland.

Berlin, den 12. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Berufung des ordentlichen Professors und Direktors der chirurgischen und ophthalmologischen Klinik an der Universität zu Kiel, Dr. Langenbeck, in die an der Berliner Hochschule durch den Tod des Geheimen Medizinal-Raths Dr. Dieffenbach erledigten gleichnamigen Stellen zu genehmigen.

Der Bischof des Bisthums Kulm, Dr. Sedlag, ist nach Frankfurt a. M. und der Königlich Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Don Antonio Remon Zarco del Valle ist nach Wien abgereist.

Bekanntmachung.

Einer Benachrichtigung des Großbritanischen General-Postamts zufolge sind die Fahrten der Paketboote zwischen Southampton und Alexandrien, welche bisher am 8ten jeden Monats aus dem ersteren Hafen abgingen, eingestellt worden, und sollen von künftigem Monate ab nur noch am 20sten jeden Monats Paketboote aus Southampton nach Alexandrien zur Beförderung von Correspondenz nach Malta, Egypten und Ostindien abgefertigt werden.

Die Beförderung der Correspondenz aus Preußen nach den gedachten Ländern findet in der Regel und am vortheilhaftesten über Triest oder über Marseille Statt. Falls aber die Absender die Beförderung über England verlangen, muß solches auf der Adresse ausgedrückt werden. Briefe nach den obigen Ländern, „via England" bezeichnet, werden mit der Britischen Ueberlandspost durch Frankreich, welche am 7ten und 24sten jeden Monats von London abgefertigt wird, befördert. Briefe, „via Southampton" bezeichnet, erhalten dagegen mit den obgedachten, von dort am 20sten jeden Monats abgehenden Paketbooten ihre Beförderung.

Die Portosätze richten sich nach den verschiedenen Speditionswegen.

Berlin, den 14. Mai 1848. General-Post-Amt.

In der am Mittwoch den 24sten d. M. Nachmittags 3 Uhr stattfindenden öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten werden nachstehend verzeichnete Gegenstände zur Berathung gelangen: 1) betreffend die Monita gegen die Serviskassen-Rechnung pro 1845. 2) Betr. die Speisung des Brunnens vor dem Prevostischen Hause. 3) Betr. die Ablösung der Laudemial-Verpflichtung an dem Vorwerke Ober-Wilde. 4) Betr. die Remuneration für Verwaltung der Hundesteuer-Kasse. 5) Betr. die Wahl der Stadtverordneten im laufenden Jahre. 6) Betr. die Erwerbung des Bürgerrechts durch verschiedene Einwohner Posens. 7) Betr. die Verpachtung einer Remise. 8) Betr. die Monita gegen die Stempel- und Gebührenkassen-Rechnung pr. 1846. 9) Betr. die Anlegung eines Brunnens auf der Halbdorfstraße. 10) Persönliche Angelegenheiten.

Posen, den 18. Mai 1848. Der Vorsteher Knorr.

Posen, den 21. Mai. (Die Rückkehr des Prinzen von Preußen.) Wir glauben gern Alles das, was Herr v. Vincke auf Olbendorf (nicht zu verwechseln mit dem bekannten Landtags-Abgeordneten aus Westphalen) in Nr. 114. der Breslauer Zeitung über den Charakter und den politischen Entwickelungsgang des Prinzen von Preußen sagt, aber auch nicht mehr als das. Wir glauben gern, daß der Prinz nicht in der Weise bei den Ereignissen des 18. und 19. März betheiligt gewesen ist, wie eine Partei behauptet und zu verbreiten gesucht hat. Aber auch Herr v. Vincke giebt zu und wir Alle wissen es, „daß der Prinz von Preußen der konstitutionellen Entwickelung abhold, daß er der Vertheidiger des altpreußischen Militair- und Polizeistaates gewesen, daß er dazu durch eine vorzugsweise militairische Erziehung herangebildet, daß er in der Haller-Metternichschen Schule ein Verfechter des Gnaden-Regiments gegen den Rechtsstaat geworden ist." Halten wir das fest, dann können wir nicht zu den Resultaten des Herrn v. Vincke kommen, dann können wir uns nicht dem Glauben hingeben, der Prinz von Preußen werde schon jetzt die Berechtigungen der neuen Zeit anerkennen, er werde schon jetzt die Irrthümer seiner Vergangenheit für immer abschwören, er werde schon jetzt „an dem neuen Verfassungswerke gern mitarbeiten, und dann eben so fest halten wie an dem alten." Wir würden dies mit dem entschiedenen, ehrenhaften Charakter des Prinzen kaum vereinbar finden. Wir müssen vielmehr für eben so natürlich als wahrscheinlich halten, daß der Prinz dem neuen Entwickelungsgange mit Mißtrauen folgen und dadurch, — ohne die, überdies unmögliche, Reaktion zu wollen, — die Schritte der Regierung nicht selten unsicher machen wird. Es scheint aber dieser Gesichtspunkt hier nicht einmal von Einfluß zu sein. Es läßt sich als eine Thatsache nicht abläugnen, daß die Volksstimmung dem Prinzen von Preußen ungünstig ist, es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß er als Träger der Reaktion bezeichnet, daß seine Rückkehr nicht gewünscht wird. Ob ihm hierbei Unrecht geschieht, ist für den Augenblick gleichgültig. In Zeiten der Revolution hat die Regierung die Verpflichtung, die Volksstimmungen zu achten. Dem Verlauf der Zeit und dem Prinzen selbst mußte überlassen werden, die Meinungen über sein Verhalten, über seine Absichten vor seiner Rückkehr zu widerlegen; durch die wahren National-Vertreter kann erst entschieden werden, ob die Mißstimmung gegen den Prinzen eine allgemeine, ob sie nur die einer Faktion ist. Wie die Sache lag, konnte dem Prinzen kein üblerer Dienst geleistet werden, als durch diese Zurückberufung, mit welcher die sich allmählig verlierende Erregung gegen ihn von Neuem heraufbeschworen, in welcher aber außerdem das Ministerium durch die Fiktion einer Sendung des Prinzen den großen Mißgriff beging, die Wahrheit zu verhüllen und dadurch das Verhalten des Prinzen von Neuem zu verdächtigen. Eine Nothwendigkeit der Zurückberufung lag in keiner Weise vor. Die Zuziehung des Prinzen bei der Vereinbarung zwischen dem Volke und der Krone über die neue Verfassung war fürs erste zu entbehren und es ist daher die Maßregel nach allen Richtungen hin mindestens unpolitisch zu nennen. Nach diesen Bemerkungen versteht es sich von selbst, daß wir die Adresse der Posener Stadtverordneten-Versammlung vom 17. Mai c. für durchaus unzeitgemäß und verfehlt erklären müssen. Wir können nicht glauben, daß dadurch die Meinung der Mehrzahl der Einwohnerschaft ausgedrückt wird. Wir müßten fürchten, daß der in der Polensache erhobene Vorwurf, Posen sei ein Tummelplatz der Reaction, neue Nahrung finden würde, wenn diese Adresse nicht von derselben Stadtverordneten-Versammlung erlassen wäre, welche durch ihre erste Deputation grade für der Polen Interesse so eifrig gewirkt hat.

Beim Schluß dieser Zeilen hören wir, daß der Prinz von Preußen in dem Wirsitzer Kreise zum Abgeordneten gewählt worden ist. Wir können diesen Hauptstreich einer reaktionairen Parthei noch nicht glauben, bemerken aber schon jetzt, daß Wirsitz nicht die Provinz Posen ist. Cr.

Posen, den 19. Mai. Noch immer laufen Berichte über die in No. 111. dieses Blattes geschilderten Ereignisse in Santomysl ein. Immer mehr stellt es sich heraus, daß im Städtchen ein wahrer Terrorismus während der genannten Woche geherrscht hat und mit furchtbarer Rohheit Plünderungen und Erpressungen verübt worden sind. Namentlich hatten es die Räuber auf den Bürger und Rathsherrn, früheren Landtags-Abgeordneten Benjamin Roll abgesehen. Nur mit großer Mühe konnte der geachtete Mann sein und seines Sohnes Leben schützen, welcher Letzterer als Soldat der wüthenden Rotte besonders verhaßt war. Derselbe war von der Stadt entfernt; der Vater ließ ihn zur rechten Zeit durch seinen bei der Rotte betheiligten früheren Knecht, dem er eine ansehnliche Belohnung dafür gab, warnen. Ueberhaupt zeigte es sich auch hier deutlich, daß diese für die Freiheit kämpfenden Insurgenten lediglich auf Plünderung und Raub es abgesehen hatten. Denn wenn man ihnen mit Energie und zugleich mit Vorschlägen entgegen trat, so ließen sie sich beschwichtigen und mit einer entsprechenden Geldzahlung abfinden. Es fehlt hierbei nicht an einzelnen komischen Erscheinungen, die genauer auszuführen indeß der furchtbare Ernst der Dinge verbietet.

Posen, den 22. Mai. Aus glaubwürdiger Quelle können wir die Nachricht mittheilen, daß in dem Theile der Provinz, welcher der Reorganisation unterliegt, bald mit der Wahl der Landräthe wird vorgegangen werden. Die vorbereitenden Erörterungen, welche zu diesem Behufe nothwendig haben eintreten müssen, gehen, wie wir erfahren haben, ihrem nahen Schlusse entgegen.

Posen, den 21. Mai. Unsre Bürgerwehr bildet nunmehr ein geordnetes Ganzes; sie zählt ungefähr 1750 Mann, und ist in 14 Bezirke getheilt, welche wiederum in Abtheilungen zerfallen. Ihr Commandeur ist der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herzberg; dieser, so wie die Bezirks-Hauptleute und Abtheilungs-Führer sind das Resultat der vorgenommenen Wahlen. Wenn die Bürgerwehr bei jenem Festzuge des 11. Mai wesentlich dazu beigetragen, dem Feste des Anschlusses an Deutschland neben Ernst und Würde eine imposante Haltung zu verleihen, so war der heute ihr ausschließlicher Ehrentag zu nennen; sie hatte ihre erste Parade. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr nahm sie ihre Stellung auf dem von der Commandantur ihr zum Gebrauch angewiesenen Bernhardiner Platz. Sie stand längst der breitesten Seite desselben in 3 Linien, und zwar 2 Linien mit Gewehren und 1 Linie mit Säbeln bewaffnet, voran die Fahne, welche ihr an demselben Morgen vom Deutschen Comité verliehen worden. Um 8 Uhr erschienen, um der an sie ergangenen Bitte zu genügen, die Generale v. Pfuel, v. Colomb, und v. Steinäcker zu Pferde mit einer glänzenden Suite die große Gerberstraße herunter kommend. „Gewehr auf!“ — ein Schlag, „Achtung: präsentirt das Gewehr!“ ein zweiter Schlag, — und die Linien standen, wie eherne Mauern. Unter dem Klange der Musik des 18. Infanterie-Regiments, welche mit Genehmigung des würdigen Obersten v. Blumenthal ihre Mitwirkung gewährt hatte, ritten die Generäle die Linien entlang. Es war ein erhebender Anblick; neben den muskulösen gereiften Männern, neben den kräftigen Jünglingen, standen die Streiter der Freiheitskriege, alle in ihren schlichten Bürgerröcken, alle zu einem Zweck vereint, alle mit edlen Stolz im Antlitz, der da sagen will, „wir stehen hier, wir sind bereit zu fallen für das Wohl der guten Stadt Posen, nicht weil wir müssen; sondern weil wir wollen.“ Nachdem hierauf der Parademarsch in Zugfront beendet, wurde die Bürgerwehr im Viereck aufgestellt, und der General v. Pfuel richtete mit kräftiger Stimme an die um ihn versammelten Führer ungefähr folgende Worte: „Meine Herren! Der überraschende Eindruck, den die durchsaus gelungene Parade der Bürgerwehr gemacht hat, zeigt zugleich klar die Ursache dieser Erscheinung; — es ist dies der Geist, der sie beseelt; Posen ist jetzt deutsch, und daß Sie Alle sich dessen bewußt sind, lehrt der heutige Tag. Ich spreche aus Ihrer Aller Sinn, wenn ich dem einigen Deutschland ein Hoch! bringe.“ Donnerähnlich hallte dies Hoch! durch die Reihen; ebenso laut antworteten die Schaaren auf das durch den greisen Helden unserm Könige gebrachte Hoch! und feierten dann ihn, so wie die Generäle v. Colomb und v. Steinäcker in gleicher Art. Nachem der erstere noch in seiner herzlichen Weise zur Eintracht und zum Frieden ermahnt, zog die Bürgerwehr in Sectionen zu 8 Rotten durch die Gerber-, Wasser- und Neue Straße auf den Wilhelmsplatz. „Vater Steinäcker“ war es, dem sie besonders noch ihre Liebe und Achtung bezeigen wollte, „Vater Steinäcker“, dessen hiesige Verehrer ihrer Zahl nach gleich sind allen Deutschen Bewohnern Posens. Er kam auf den Platz, sprach wenige Worte, aber Thränen der Rührung perlten über die gefurchten Wangen. Es ward ihm hierauf ein Hurrah gebracht, welches zu beschreiben unsere Feder zu schwach ist. Nachdem der General mit einem Hoch auf die Bürgerwehr und Thränen in den Augen sich entfernt, nach dem die erstere noch dem Comité für das verliehene Banner laut gedankt hatte, ward letzteres durch eine Deputation bei dem kommandirenden General v. Colomb niedergelegt, der die Voraussetzung aussprach, die Bürgerwehr werde neben den Deutschen auch die Preußischen Farben führen, eine Voraussetzung, die der Bestätigung wohl nicht erst bedürfen wird. — So endete die Kundgebung der Männer, die entschlossen sind, die Ruhe hier nie stören zu lassen, in der Weise wie sie begonnen, ernst und würdig. Die einzige Ausstellung, welche wir nicht zurückhalten können ist die, daß wir in den Reihen viele Männer vermißten, die mit Waffen versehen worden, und die dennoch zu bequem waren, unter ihren Mitbürgern zu erscheinen; zu ihrer Ehre nämlich wollen wir dies als die Ursache ihrer vielfach gerügten Lauheit bezeichnen, um nicht glauben zu müssen, es gebe in Posen Männer, die sich zu vornehm dünken, als daß sie neben ihren Deutschen Brüdern in Reihe und Glied stehen könnten.

Posen, den 22. Mai. Aus der Zusammenstellung des Staats-Anzeigers vom 20. Mai über die Ergebnisse der Wahlen zur Pr. National-Versammlung entnehmen wir für unsere Leser folgende Notizen: Gewählt hat zum Abgeordneten der Königsberger Landkreis den Staats-Minister v. Schön auf Pr. Arnau; der Wahldistrikt Ragnit (Gumbinnen) den Staatsanwalt Temme zu Berlin; Rosenberg (Marienwerder) den Minister des Innern v. Auerswald; Kamin (Stettin) den Tagelöhner Pankow in Rakitt; Greiffenberg den Büdner Sohrweide in Gommin; Greiffenhagen den Bauer Riebe in Rohrsdorff; Naugard den Bauer Radtke in Wismar; Neustettin den Halbbauer Räntsch zu Rackow; Rummelsburg den Brettschneider Repel in Pöppeln; Schlawe den Kossäthenhofsbesitzer Lohff in Karwitz; Neuhaldensleben den Prediger Uhlich in Magdeburg; Erfurt den Kaufmann Krackrügge; Nordhausen den Prediger Baltzer; Paderborn den Bischof v. Paderborn Franz Drepper; der Aachner Landkreis den Erzbischof v. Geissel zu Köln; der Kölner Stadtkreis den Erzbischof v Geissel und den Minister-Präsidenten Camphausen. Der Finanz-Minister Hansemann ist gewählt worden von den Wahldistrikten Halle, Mansfeld Gebirgs-Kreis, Gummersbach (Reg.-Bezirk Köln), Lennep, Solingen und Malmedy; der Banquier v. Beckerath zu Krefeld von den Wahldistrikten Nieder-Barnim (R.-B. Potsdam) Aschersleben, Mansfeld Seekreis, Duisburg und Kreuznach.

P * **Berlin**, den 18. Mai. Wenn schon die wiederholten energischen Protestationen Breslau's gegen die ministerielle Zurückberufung des Prinzen von Preußen eiren großen Eindruck hier hervorbrachten, so mußte dies in noch höherem Grade der Fall sein mit dem vom Rheine, namentlich von Köln aus kommenden, nicht als ob Schlesien geringfügiger da stände als das Rheinland, Breslau unbedeutender als Köln, sondern weil zwei der bedeutendsten Minister Rheinländer sind, weil gerade der Minister-Präsident der Stadt Köln angehört. Und eben diese Stadt Köln trägt auf sofortige Entlassung dieses ihres Landsmannes, des Minister-Präsidenten Camphausen, an. Das hatten die Herren nicht erwartet, die immer nur auf Berlin schmähten, und aber — und abermals erklärten, die Provinzen seien ja ganz anderer Ansicht als Berlin. Und nun kommen von Osten und Westen die entschiedensten Aeußerungen vollständiger Uebereinstimmung mit Berlin, und zwar von den beiden Städten, die bekanntlich nach Berlin die volkreichsten und gebildetsten der ganzen Monarchie sind. Das ist sehr störend, aber es ist. — Möglich, daß auch dennoch die andere Partei (man kann sie im Gegensatz zu den großen Städten der Monarchie wohl als die ländliche bezeichnen, als die Partei des Landadels, auch der Bauern oder der Kleinstädter) für jetzt den Sieg erlangt, daß die Nationalversammlung sich für das Ministerium ausspricht. Es ist dies möglich, aber um so betrübender wird es auch für das Wohl des Vaterlandes, ja für das eigene Wohl der Sieger sein. Guizot hatte die volle Majorität der Kammer für sich, er baute zu fest und sicher auf diese Majorität der Kammer und glaubte mit derselben in den schroffsten Widerspruch gegen die Nation treten zu können — und das Resultat war der 24. Februar! Guizot hatte auch Muth, aber Muth ist zwar eine nothwendige Eigenschaft eines Ministers, noch nothwendiger aber ist es, daß ein Minister Einsicht in die Wünsche und Bedürfnisse der Nation habe so wie den offenen redlichen Willen, nicht Fürstendiener sein zu wollen, sondern Diener des Volks, des Vaterlandes.

P ** **Berlin**, den 19. Mai. Die Stellung des Generals Aschoff als Oberst unserer Bürgerwehr wird von Tag zu Tag unsicherer. Er wird auf diesem Posten bald eine Unmöglichkeit sein. In einer Versammlung mit den Majoren und Hauptleuten soll er sich dafür ausgesprochen haben, daß während der Dauer der hiesigen National-Versammlung das freie Vereinigungsrecht aufgehoben werden solle. Kann man noch entschiedener seine Gesinnungen zu erkennen geben! An seine Stelle dürfte vielleicht der als Kartograph so bekannte Lieutenant von Sydow gewählt werden. Indeß wird man bei dieser Wahl sehr auf der Hut sein müssen, da auf einem solchen Posten nur Männer des entschiedensten Fortschritts, nicht Männer von bloß liberaler Färbung sich werden halten können.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge sieht das ganze Preußische Gerichtswesen einer durchgreifenden Umgestaltung entgegen. Die Rheinische Gerichtsverfassung soll zur Grundlage genommen werden. Der eximirte Gerichtsstand hört auf, somit auch der Unterschied zwischen eigentlichen Obergerichten und Untergerichten. Es bleiben nur Appellhöfe. Auch die Patrimonialgerichtsbarkeit wird aufhören. Das Hypothekenwesen so wie das Vormundschaftswesen würde vom Gerichtswesen gänzlich getrennt werden.

≏ **Berlin**, den 20. Mai. Wunderbar, daß die beiden Donnerschläge aus Paris und Wien, deren engster Zusammenhang auf der Hand liegt, obwohl die Hergänge für uns noch von Nebel gedeckt sind, hiesigenorts bis zu diesem Augenblicke wenigstens sichtlich durch keinen gefahrdrohenden Eindruck hervorgebracht haben. Der Grund findet sich leicht in der neulichen Niederlage der anarchischen Partei. Welcher Schwung wäre in ihre Bewegungen gekommen, hätten sich die berührten Ereignisse mit einem Paar Tagen beschleunigt! Zögern wir jedoch mit dem Gottseidank, so lange wir der Pandorabüchse nicht auf den Grund sehen können.

Die politischen Richtungen der Gebildeten (der letzte Ausdruck ist jedoch nicht in seiner engsten Begrenzung zu nehmen) treten hier in vierfacher Gliederung auf. Streng genommen müßte man nur von einer republikanischen und einer konstitutionellen Seite sprechen. Allein während die erstere ihren beständig, wenn auch mit wechselnder Stärke, lodernden Heerd im politischen Klub besitzt, ist die Konstitutions günstige Menge bereits in drei Fraktionen auseinander gegangen. Dies könnte eine Kraftzersplitterung zu bedeuten scheinen, und gewissermaßen bedeutet sie's. Daß es so gekommen, liegt aber in der Natur der Dinge begründet. Nach dem Sturz des Absolutismus, gab's überhaupt für den Verständigen nur zwei Wege. Dem Republikanismus schloß sich die Minderheit an; der gesammte Rest sah sich auf dem konstitutionellen Boden zusammengeschaart. Erst schied sich die „linke Seite des konstitutionellen Klub's“ aus, ein Zwitterhaufe, der mit den Anarchisten dann und wann liebäugelt und aus dem Sichschämen darüber nicht herauskommt; er betrachtet sich stets im Zusammenhang mit dem konstitutionellen Klub, und tritt nur in einzelnen Fragen zu gesonderten Versammlungen. — Auf der entgegengesetzten Seite hat sich endlich auch „der patriotische Verein“ zusammengethan: strengkonstitutionell und nicht ohne eine gewisse Altpreußische Färbung; sein erstes Lebenszeichen war ein öffentlicher Dank an's Ministerium für dessen Festigkeit; dem ist nur das Eine vorzuwerfrn, daß er erst vorgestern zum Vorschein kam, da das Ministerium bereits vollständig gesiegt hatte. Dieser Verein zählt indeß viel Intelligenz und wird, wenn er klar und energisch auftritt, viel wirken können.

Bezeichnend für die augenblickliche Stellung der beiden Hauptpartheien ist es, daß der konstitutionelle Klub, der bereits Mittwoch vor dem Schönhauserthore eine Volksversammlung veranstaltete, auch nächsten Sonntag eine solche unter den Zelten angesagt hat, also auf dem Kampfsplatz, den der politische Klub bisher siegreich zu behaupten wußte. Daß es da zu Reibungen kommen wird, ist wahrscheinlich, zumal auch, daß, wenn nur mit geistigen Waffen gekämpft werden wird, dem vernünftigen Theile der Sieg nicht entgehen möchte.

Ob das eingetretene (für die Saaten übrigens sehr erwünschte) Regenwetter telegraphische Nachrichten aus Paris zulassen wird, steht dahin.

⚌* Berlin, den 21. Mai. Mit Bedauern las man in einem aus Berlin datirten Artikel der Posener Zeitung vom 19. Mai die Ansicht, daß das Vertrauen zum Ministerium hier untergraben sei. So allgemein hat diese Behauptung zu keiner Zeit in Wahrheit ausgesprochen werden können. Jetzt aber, da alle Minen der umwälzerischen Partei zu ihrem eigenen Schaden aufgegangen sind, muß anerkannt werden, daß unsere Minister von der entschiedensten Hochachtung und Liebe der hiesigen Einwohner getragen werden. Man sieht einer glänzenden Rechtfertigung derselben vor der Nationalversammlung zuversichtlich entgegen und hält sich für überzeugt, daß sie daselbst eine gerechte Anerkennung ihrer Standhaftigkeit den wühlerischen Elementen Berlin's gegenüber finden werden.

Wie viel Geschrei auch über die scheinbare Unwahrheit erhoben worden ist, deren sich die Minister dadurch schuldig gemacht haben sollen, daß sie von einer Mission des Prinzen von Preußen in ihrem Erlasse gesprochen, man thut wohl, seine Stimme dem unsinnigen Chorus zu versagen. Es ist wahrlich widersinnig, in dem Augenblicke wo man von der Charakterstärke des Prinzen einen Umsturz unserer eben erworbenen Freiheit (gewiß mit Unrecht) fürchtet, ihn einer feigen Flucht zu beschuldigen. Ich meinerseits bin fest überzeugt, daß nur der ausdrückliche, und durch jene ersten stürmischen Tage hinlänglich motivirte, Befehl des Königs seinen Bruder zur Reise nach England veranlaßt hat. Daß mit diesem spezielle Aufträge an die dortigen Machthaber verknüpft waren, wird kein Vernünftiger in Abrede stellen wollen.

Hätte der Preußische Staat eine so isolirte Lage, daß er von Außen her keinen Impulsen ausgesetzt wäre, man könnte der nächsten Zukunft ziemlich ruhig entgegensehen und der gar nicht unbegründeten Hoffnung nachgeben, daß seine im überwiegendem Maaße vorhandenen lebenskräftigen Bestandtheile den Kampf mit den zersetzenden Massen siegreich bestehen würden. Selbst die Proletariatsfrage würde bei gewonnener Ausgleichung der politischen Gegensätze einen guten Theil ihres Schreckens einbüßen müssen, sofern einer Ansammlung jener untersten Schichten der Gesellschaft an einzelnen Punkten durch weise Gesetze vorgebeugt werden könnte. Indessen, abgesehen auch von dieser unheilschwangern Wolke, der alle böse Dünste unablässig zuströmen, dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß der Zusammenhang, der uns mit Deutschland jetzt mehr als sonst verbindet, über Nacht uns in unerwartete, alle Energie herausfordernde Kombinationen zu stellen im Stande ist. Die verbrecherische Pariser Verschwörung durch Polnische Umtriebe verstärkt, ist zwar momentan zerschellt, allein was bringt der andere Tag?

Es heißt, man beabsichtige für die Dauer der Montag hier zu eröffnenden Nationalversammlung bis auf zwei Meilen um Berlin Volksversammlungen unter freiem Himmel zu untersagen. Voraussichtlich wird die Maßregel, wenn sie in's Leben treten sollte, vielfach Widerspruch erfahren. Sie scheint mir jedoch, besonders durch einen Hinblick auf die Pariser Vorgänge, für die Sicherheit der Berathungen durchaus zweckmäßig und anerkennungswerth. Reaktion, Reaktion! wird vielstimmiger Pöbel rufen. Aber kaum hat ein Ausdruck so viel Mißbrauch zu erdulden, als das Wort Reaktion. Wie ein Schreckschuß fährt er durch jede ruhige und einem vernünftigen Ziele zueilende Debatte.

Rendsburg, den 16. Mai. Mit Rücksicht darauf, daß das Festland des Herzogthums Schleswig jetzt vom Feinde gänzlich geräumt und der Zustand des Landes die Beschränkung exceptioneller Maßregeln thunlich macht, verfügt die provisorische Regierung unter dem 15. d. wie folgt: „Die Bestimmung der Verfügung vom 1. Mai d. J., betreffend die Untersagung jeglichen Verkehrs mit dem Königreich Dänemark, daß die Uebertreter dieses Verbots nach der Festung Rendsburg zu transportiren seien, wird hierdurch aufgehoben. Die wegen Verdachts des Verkehrs mit dem Feinde verhafteten Personen sind nach Befund der Umstände von den beikommenden Polizei-Behörden zur Verantwortung zu ziehen oder den ordentlichen Gerichten zur weiteren Wahrnehmung des Erforderlichen zu überliefern."

Die Schleswig-holsteinische Regierung hat heute Rendsburg verlassen und ihren Sitz wieder in Schleswig in ihren alten Räumlichkeiten und bei ihren Archiven aufgeschlagen, deren Mangel hier ihren Arbeiten oft störend in den Weg trat.

— Diesen Mittag zog das Wasmer'sche Freikorps, durch die vielfachen Entlassungen und Urlaubs-Bewilligungen auf ungefähr 300 Mann zusammengeschmolzen, in der trefflichsten Haltung in unsere Stadt ein. Man wußte ihre Ankunft vorher, und so hatten es sich denn die jungen Damen Rendsburgs nicht nehmen lassen wollen, den wackern Kämpfern nach so vielen Mühseligkeiten und Gefahren einen recht herzlichen Empfang zu bereiten. Auf dem freundlichen Rothenhof war ein Festmahl arrangirt; die Damen, nachdem sie jedem Einzelnen ein schwarz-roth-goldenes Erinnerungsband überreicht (Medaillen werden später nachfolgen), besorgten die Aufwartung, und den so Bedienten sah man es an, wie wohl ihnen nach so manchen harten Entbehrungen das bürgerliche Leben wieder schmeckte. Ob sie indessen schon jetzt zu diesem zurückkehren werden, müssen die Ereignisse der nächsten Tage zur Entscheidung bringen.

Schleswig, den 17. Mai. Vorgestern wurde der Preußische Offizier A. v. Berg, von allen seinen Kameraden geliebt und tief betrauert, feierlich zur Erde bestattet. Bekanntlich war er auf der Brücke des Prinzen Friedrichs-Palais durch eine Dänische Kanonenkugel am Fuße verwundet worden; er starb in Folge der Amputation.

Wien, den 16. Mai. In Wien hat eine neue Volks-Bewegung stattgefunden. Die Studenten hielten gestern Versammlungen, in denen heftige Reden fielen; ein Theil der Arbeiter schloß sich ihnen an. Abends waren die Straßen und öffentlichen Plätze in der Nähe des Schlosses von einer gemischten Menge von Bürgern und Studirenden gefüllt; das Militair hatte das Schloß, das Glacis und die Wälle besetzt, Infanterie und Artillerie. Die akademischen Körperschaften, welche Mitglieder der National-Garde sind, hatten eine Petition bereitet; sie wurden, von bewaffneter Menge begleitet, ins Schloß eingelassen und überreichten dem Minister-Conseil ihre Bittschrift, welche folgende Punkte enthielt: 1) Zurücknahme des Befehls zur Auflösung des politischen Comités der National-Garde. 2) Zurücknahme des Wahlgesetzes und Erlaß eines neuen, bezweckend Eine Kammer oder wenigstens eine andere Zusammensetzung der ersten Kammer, ohne Ernennungen durch den Kaiser und mit Ausschluß der Kaiserlichen Prinzen. 3) Zurückziehung des Militairs aus der Stadt, welches fortan nur gemeinsam mit der National-Garde die Posten besetzen und nur auf Aufforderung des Kommandanten der letzteren eintreten soll. Noch vom selben Tage ist die Folgende „Kundmachung" datirt, welche alle diese Punkte gewährt:

Kundmachung. Das Ministerium hat in Erwägung der Pflichten, welche ihm gegen den Thron obliegen und um zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther nach Kräften beizutragen, die Zurücknahme des Tagesbefehls der National-Garde vom 13. Mai 1848 und die Gewährung der zwei übrigen Punkte der überreichten Petition beschlossen. Eben so wurde der Nationalgarde gewährt, daß die Verfassung vom 25. April 1848. vorläufig der Berathung der Reichsstände unterliegen und die Bestimmungen des Wahlgesetzes, welche zu Bedenken Anlaß gegeben haben, in einer neuerlichen Prüfung erwogen werden sollen. Da in Folge dieser Zugeständnisse die Verfassung erst durch die Reichsstände festgestellt werden wird, so wird für den ersten Reichstag nur eine Kammer gewählt werden, somit für die Wahlen gar kein Census bestehen, wodurch alle Zweifel einer unvollkommenen Volksvertretung entfallen.

Wien, am 15. Mai 1848. Der Minister des Innern.
Pillersdorff.

Wien, den 17. Mai. (Wien. Bl.) Hier ist folgende Proklamation erschienen: „Zur Beruhigung der am 15. Mai 1848 in Unserer Residenzstadt Wien entstandenen Aufregung und zur Verhütung gewaltsamer Ruhestörungen wurde von Unserem Minister-Rathe die Zurücknahme des für Unsere National-Garde am 13. Mai 1848 erlassenen Tagesbefehl in Betreff der Vorgänge des politischen Central-Comité's beschlossen, und eben so wurde bereits den von der National-Garde gestellten zwei Bitten die Gewährung zugesagt, daß nämlich die Stadtthore und die Burgwache gemeinschaftlich von dem Militair und der National-Garde nach allen ihren Abtheilungen besetzt werden sollen, und daß das Militair nur in jenen Fällen des erforderlichen Beistandes herbeizurufen sei, wo die National-Garde selbst es ansucht. Diesen Beschlüssen fügen Wir noch, um alle übrigen Anlässe zu Mißvergnügen und Aufregung zu beseitigen, nach der Berathung Unseres Minister-Rathes die weitere Bestimmung bei, daß die Verfassung vom 25. April vorläufig der Berathung des Reichstages unterzogen werden soll und die Anordnungen des Wahlgesetzes, welche Bedenken hervorgerufen haben, in einer neuerlichen Prüfung zu erwägen seien. Damit die Feststellung der Verfassung durch die konstituirende Reichsversammlung auf die zuverlässige Weise bewirkt werde, haben Wir beschlossen, für den ersten Reichstag nur eine Kammer wählen zu lassen, wonach also für die Wahlen gar kein Census bestehen und jeder Zweifel einer unvollkommenen Volksvertretung entfallen wird. Wir hegen hiernach die Zuversicht, daß alle Klassen der Staatsbürger mit Ruhe und Vertrauen der baldigen Eröffnung des Reichstages entgegengesehen werden.

Wien, am 16. Mai 1848.

Ferdinand.

Pillersdorff, Minister des Innern und provisorischer Präsident. Sommaruga, Minister der Justiz und des Unterrichts. Krauß, Finanz-Minister.
Latour, Kriegs-Minister. Doblhoff, Minister des Handels. Baumgartner, Minister der öffentlichen Arbeiten."

Wien, den 18. Mai. Gestern Abend gegen 6 Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser nebst seiner Gemahlin in einem offenen zweispännigen Wagen, dem grüßenden Volke freundlich dankend, zur Mariahilfer Linie hinaus spazieren, man glaubte allgemein nach Schönbrunn. Eine Stunde später folgte ein leerer Kaiserlicher Reisewagen, dann, um 9 Uhr, vier Kaiserliche sechsspännige Reise-Equipagen, und nun war es schon zur Gewißheit, daß die Kaiserliche Familie Wien verlassen habe. Der frühe Morgen verkündete dies Ereigniß in einem Mauer-Anschlage des zurückgetretenen, aber auf den Wunsch des Monarchen und auf dringende Petition der Universität noch als intermistisch gebliebenen Ministeriums Pillersdorf, mit dem Beifügen, daß dasselbe von dieser selbst in der Burg nicht geahndeten Abreise nur eine mündliche Kunde erhalten, die Gründe nur als aus Gesundheits-Rücksichten hervorgehend und den Ort des künftigen Aufenthalts als Innsbruck angeben könne. Uebrigens wären der Ober-Kommandant der Nationalgarde, Graf Hoyos, und Graf Wilczek, Chef des Rechnungs-Direktoriums, dem Kaiser nachgeeilt, um ihn zur Rückkehr zu bewegen.

Die National-Bank hat gesperrt werden müssen, da der Andrang wegen Umwechselung der Noten gegen Münze zu stark war. Man läßt indessen kleine Partieen hinein und hört nicht auf, zu zahlen.

Die Bresl. Schl. Ztg. hat unter ihren neuesten Nachrichten aus Wien Folgendes: Ein Oesterreichischer Offizier, der heute Nachmittag als Abgeordneten

zur Deutschen National-Versammlung in Frankfurt hier durchreiste, theilte uns als zuverlässig mit, daß der Kaiser Ferdinand bis gestern Abend noch nicht in Wien wieder angekommen und bis dahin auch in der Hauptstadt nichts offiziell bekannt geworden sei, ob und wann derselbe wieder zurückkehren werde. Auch habe man bis dahin noch nicht erfahren können, wohin sich derselbe eigentlich gewendet habe. Die Bürgerschaft sei übrigens fest entschlossen, kein republikanisches Gelüst aufkommen zu lassen und biete Alles auf, um den Kaiser zur schleunigen Rückkehr zu bewegen. Die Nationalgarde habe sich mit dem Militair vereinigt, um jede revolutionäre Bewegung in der Hauptstadt sofort zu ersticken. Es seien deshalb nicht allein alle eines republikanischen Versuches verdächtigen Personen zur Haft gebracht worden, sondern auch alle diejenigen, welche im Laufe des gestrigen und vorgestrigen Tages öffentlich proklamirten, daß nunmehr, nachdem sich der Kaiser entfernt habe, vom Volke sofort eine provisorische Regierung einzusetzen sei. Die große Bestürzung, welche sich der Hauptstadt beim ersten Bekanntwerden der Abreise des Kaisers bemächtigt habe, sei jetzt allgemein in eine dumpfe Erbitterung gegen die Camarilla übergegangen, deren Einflusse man allein diesen Schritt des Kaisers zuschreibe. Es sei deßhalb auch sehr zu befürchten, daß, wenn die Rückkehr des Kaisers nicht bald erfolge, jene Erbitterung sich durch einen furchtbaren Sturm Luft machen werde. (Schl. Ztg.)

Prag, den 8. Mai. Der Terrorismus der Czechen hat begonnen; 300 junge Fanatiker bilden hier ein Korps, gekleidet und gewaffnet wie zu Ziska's Zeiten. Sie heißen Swornoszt und warten nur der Befehle, des Winkes des National-Ausschusses zum Schlage. Ihr Sammelplatz ist das Museum; hundert sind stets in Permanenz. Sie sind da, jede Deutsche Regierung zu überwachen und nieder zu drücken. In Tabor, Neuhaus ꝛc. sind ähnliche Korps; im Czechenlande sollen weit über 20,000 solcher Ziskakrieger stehen. Zu allen Slawischen Stämmen sind Czechische Emissaire gesandt, auch zu den Wenden in Sachsen! — Das Böhmische Parlament wird aus 574 Mitgliedern bestehen, von denen die alten Stände 196 geben.

Pesth, den 15. Mai. Aus Semlin wurde dem Ministerium durch einen Courier die Nachricht gebracht, daß die Serben bei Semlin mit 50 Kanonen eingefallen sind. — Der Ministerrath ist in diesem Augenblicke Abends 9 Uhr, zur Berathung versammelt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 16. Mai. Heute Vormittag um 10 Uhr rief die Trommel die National-Garde von neuem zu den Waffen. Es hieß, die republikanische Garde solle aufgelöst werden, sie leiste jedoch Widerstand und wolle sich mit der Bürgerwehr schlagen. Die Führer, welche an der Spitze der gestrigen Demonstration gegen die National-Versammlung standen, sind sämmtlich verhaftet, unter ihnen drei Mitglieder der National-Versammlung, nämlich Barbès, Albert (der auch Mitglied der ersten provisorischen Regierung war) und der General Courtais, Kommandeur der National-Garde. Ferner befinden sich unter den Gefangenen Hubert, Blanqui und Sobrier. Raspail ist, wie es heißt, noch frei. Cabet nahm an der Demonstration keinen Theil; wenigstens sprach er nicht auf der Tribüne in der National-Versammlung. Die ganze Nacht bivouakirten Truppen in den Höfen der Staatsgebäude, und Patrouillen durchzogen die Straßen. Die Befürchtung, die Arbeiter würden während der Nacht aus den Faubourgs zurückkehren und einen Versuch zur Befreiung der verhafteten Chefs wagen, hat sich nicht bestätigt. Die Untersuchung gegen die Urheber der gestrigen Demonstration ist in vollem Gange; sie wurde von den Staats-Anwalten der Republik und Mitgliedern der National-Versammlung, Portalis und Landrin, eingeleitet. Heute um 6 Uhr Abends zeigte ein Mitglied der National-Versammlung an, daß so eben der Kommandant der republikanischen Garde erschienen sei, um zu erklären, das Korps beabsichtige, den Verordnungen der Versammlung keinen Widerstand zu leisten. Die Montagnards hätten bereits, bis an die Zähne bewaffnet, aus der Präfektur, die sie nach der Viktor-Kaserne bezogen hatten, sich entfernt. Wohin sie sich gewandt, wissen wir nicht. Eine sehr starke Truppenmacht umgiebt den Sitzungsort der National-Versammlung. Man muß sich wenigstens vor fünf Militair-Kordons legitimiren, ehe man in den Sitzungs-Saal gelangt. Paris war übrigens bis zum Abgang der Post, zwischen 6 und 7 Uhr Abends, äußerlich vollkommen ruhig. Man glaubt, der Polizei-Präfekt Caussidière werde, ungeachtet der von ihm in der National-Versammlung abgegebenen Erklärung, dennoch abgesetzt werden. General Fouché hat den Oberbefehl über sämmtliche bewaffnete Macht in und um Paris erhalten. Clemens Thomas, ehemaliger Redacteur des National, wurde gestern Abend einstweilig zum Ober-Befehlshaber der Pariser Bürgerwehr ernannt. Er lehnte dies aber ab, und nun hieß es, „der General Negrier, einer der Quästoren der National-Versammlung, wäre zum Kommandeur der Bürgerwehr bestimmt; den neuesten Nachrichten zufolge, bleibt jedoch Thomas provisorischer Kommandeur.

— In den der National-Versammlung vorgelegten Depeschen über die Verhältnisse Italiens erklärt die Französische Regierung der Sardinischen Regierung wiederholt, daß es ihre feste Absicht sei, in den Angelegenheiten Italiens nicht anders zu interveniren, als wenn die Sache der Unabhängigkeit in Gefahr wäre oder die Mitwirkung der Französischen Armee angerufen würde. Die Französische Escadre unter Admiral Baudin ist am 5. d. vor Neapel erschienen, wie der in Toulon eingelaufene Dampfer „Vauban“ meldet.

— Das „Journal des Débats“ erklärt sich ganz gegen eine Intervention in den Polnischen Angelegenheiten. Auch der National warnt vor einer unvorsichtigen Intervention zu Gunsten Polens. Das „Journal des Débats“ bemerkt ferner: „Mehrere öffentliche Blätter haben das Gerücht mitgetheilt, daß die Regierung eine Aushebung von 200,000 Mann befohlen haben. Wir wissen, wenigstens bis jetzt Nichts, was geeignet wäre, einem solchen Gerücht Bestand zu geben. Im Gegentheil scheint der mitgetheilte Notenwechsel uns eher geeignet, die Befürchtungen, welche sich in dieser Beziehung erhoben hatten, zu beruhigen.“ Galignanis Messenger erklärte gestern: „Seit den letzten zwei Tagen wird Paris durch die sogenannte Polnische Frage in einem Zustande der Aufregung und der Unruhe erhalten. Die Anarchisten, welche zu der Revolution im Februar mitwirkten, aber durch die Heftigkeit ihrer Grundsätze von aller Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen worden sind, haben, nachdem sie alle anderen Mittel der Aufregung versucht, sich jetzt der hochherzigen Theilnahme zu Gunsten der Polnischen Nationalität, welche unter der Monarchie eben so groß war, wie sie jetzt unter der Republik ist, bemächtigt, und gebrauchen dieselbe zum Vorwand, um nicht nur die Exekutiv-Kommission, sondern auch die National-Versammlung zu stürzen, um auf diese Weise den unbedachtsamen Theil der Bevölkerung zu Handlungen der Gewaltthätigkeit zu verleiten, welche, wenn sie gelängen, zu der Wiedereinführung der Herrschaft des Terrorismus von 1793 führen und diese Männer an die Spitze der Gewalt bringen würde. Es genügt, die Auszüge der Depeschen des Französischen Geschäftsträgers in Berlin zu lesen, um zu sehen, daß die Bewegung zu Gunsten Polens, welche jetzt von den Anarchisten betrieben wird, nur die Wirkung einer Verschwörung ist, die National-Versammlung zu stürzen, nicht aber die Wirkung der Theinahme für Polen.“

— Nach dem „Constitutionnel“ ist der Sitz der Regierungs-Kommission definitiv nach dem Luxembourg verlegt worden. Das „Elysee Bourbon“ eignete sich nicht zur Wohnung für die fünf Mitglieder der vollziehenden Gewalt.

— Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bastide, hielt vorgestern eine lange Konferenz mit den diplomatischen Repräsentanten Oesterreichs, Preußens und Rußlands über die Lage der Polnischen Angelegenheiten.

— Das von Herrn Bethmont niedergelegte Ministerium des Kultus wird mit dem Unterrichts-Ministerium vereinigt werden.

Paris, den 17. Mai. Die Presse berichtet über den näheren Verlauf der Ereignisse, welche vorgestern außerhalb der National-Versammlung stattfanden, Folgendes: „Als Blanqui, Barbès und Hubert angekündigt hatten, daß die National-Versammlung durch den Willen des Volkes aufgelöst und eine neue provisorische Regierung eingesetzt sei, schrie man im gemeinsamen Einverständnisse: „„Zum Stadthause!““ Die Menge suchte sich durch die Gänge und die Thüren Bahn zu brechen; allein, da ihr dieses nicht gelingen wollte, erstieg sie das Gitter, wie sie es beim Eindringen gethan hatte. Die siegreiche Kundgebung ließ auf ihrem Wege das Geschrei: „„Es lebe Barbès! Es lebe Blanqui! Es lebe Louis Blanc!““ erschallen. Nachdem sie über den Quais gegangen, inmitten einer erstaunten Bevölkerung, langten sie um 5 Uhr auf dem Stadthaus-Platze an, welcher durch mehrere Bataillone der Nationalgarde und der republikanischen Garde besetzt war. An den Fenstern des Stadthauses erblickte man tausend Köpfe, welche sich bewegten, in der Erwartung des Drama's, welches ihnen bevorzustehen schien. Das Gitter war von der Nationalgarde und von republikanischen Garden bewacht, welche bereit waren, Gewalt mit Gewalt abzuweisen. Trotz des festen und muthigen Benehmens des Herrn Rey, Gouverneurs des Stadthauses, welcher auf das Gitter gestiegen war und, so viel er konnte, dem Strudel Widerstand bot, trotz des muthigen Benehmens des Major-Adjutanten Bompar, drangen Barbès, Hubert und Blanqui in das Stadthaus ein. Es fiel ein Gewehrschuß, und plötzlich ergriff ein panischer Schrecken die vorher so verwegene Menge, welche nach verschiedenen Richtungen floh. Unterdessen wurden drei Waffenläden geplündert, zwei auf dem Greve-Quai und die andere auf dem Quai der Megisserie. Der Rädelsführer dieses traurigen Handstreiches war ein Hauptmann der 12ten Legion, welche, wie bekannt, von Barbès befehligt wurde. Verschiedene Personen behaupten, daß es ein als National-Gardist verkleideter Aufwiegler gewesen. Die Kolonne parlamentirte einige Augenblicke mit dem Kommandanten des Stadthauses. Ein Club-Mitglied, welches auf das Gitter gestiegen war, las eine Proklamation zu Gunsten der angeblichen provisorischen Regierung vor. Der Redner konnte sich kaum Gehör verschaffen. Vergebens suchten die National-Garde, die republikanische Garde und die Studenten die Gewalt durch Mittel der Besänftigung und der Versöhnung zu verhindern. Es erkletterten Individuen das Gitter und drangen mit Gewalt in die Säle des Stadthauses. Zehn Minuten später wurden die Gitterthore geöffnet, und die Masse zog mit ihren Bannern ein. Das Banner der Klubs wurde an der Stelle der National-Fahne aufgepflanzt, und der Haufe besetzte wie am 24. Februar die Fenster des Stadthauses und schrie: „Es lebe Barbès! Es lebe die demokratische Republik!“ Es wurden Glasscheiben und einige Thüren zerschlagen. Barbès war zuerst mit einem Dutzend Freunde in das Stadthaus eingedrungen. Er bestieg einen Tisch, welchen man in einem Saale des rechten Flügels aufgestellt hatte, und verlas die Liste der Mitglieder der provisorischen Regierung. Es wurden Einsprüche gegen die Namen Ledru-Rollin und Flocon erhoben; Ersterer wurde endlich angenommen, der Zweite zurückgewiesen. Die Namen Sobrier, Thoré, Caussidière, Blanqui, Cabet, Raspail, Proudhon wurden unter Zuruf angenommen. Andere Namen wurden neben Herrn Albert ausgerufen und gleichfalls angenommen. Eine Stimme rief: „Man will das Stadthaus umringen

(Mit zwei Beilagen.)

und unsere Brüder morden! Beeile Dich, Bürger Barbès! Ein panischer Schrekken ergriff die Versammlung, welche aus drei- bis viertausend Blousenmännern bestand, unter denen sich einige National-Gardisten befanden. Mehrere Bürger setzten über Tische und Bänke, welche mit ihnen umstürzten und sie verwundeten. Barbès begab sich, nachdem er einen Augenblick ausgeruht, in den alten Berathungs-Saal. Man versichert, daß sich dort neun Mitglieder seiner Regierung zu ihm gesellt haben, unter Anderen die Herren Albert und Thoré. Barbès und seine Freunde schrieben die Namen der provisorischen Regierung auf, und Männer aus dem Volke warfen dieselben aus den Fenstern auf den Platz herunter. Diese Listen wurden mit einem Geschrei der Entrüstung aufgenommen. Während die Einen sie zerrissen, riefen Männer aus dem Volke dieselben aus, ohne die Namen zu kennen, welche sie enthielten. Man verlangte jeden Augenblick Blanqui, Ledru-Rollin, Louis Blanc. Eine Stimme entgegnete hierauf: „Ledru-Rollin ist ein Verräther, er wird uns ermorden! Die National-Garde rückt heran!“ Mehrere Stimmen. „Zu den Waffen!“ Man entwaffnet sogar einige in den Sälen befindliche National-Gardisten. Draußen hörte man Generalmarsch schlagen, und die National-Garde marschirte in dichten Kolonnen auf. Barbès, seine Freunde und einige dreißig Männer aus dem Volke zogen sich alsdann durch ein kleines Nebenzimmer zurück. Es entsteht ein fürchterlicher Tumult. Blousenmänner steigen auf die Tische, werfen Alles über den Haufen, und es werden abermals Glasscheiben zerbrochen. Barbès schließt sich mit seinen Freuden in dem kleinen Gemache ein und stellt mehrere bewaffnete Männer an der Thür auf. Man sagt, daß Barbès einen Aufruf verfaßte, welcher nach der Druckerei gebracht werden sollte und in welchem die verschiedenen Verwaltungen vertheilt wurden, als zwei Hauptleute und eine Anzahl Nationalgardisten der 3. und 6. Legion in den Saal traten. „Barbès! Wo ist Barbès? Wir müssen ihn haben!“ war ihr erster Ruf. „Nein, zu den Waffen!“ riefen einige Männer mit rothen Gürteln, „ihr werdet eher über unsere Leichen gehen, als ihn haben.“ Es traten noch einige National-Gardisten ein, und man traf Anstalten, in den Saal zu dringen, wo sich die drei Mitglieder der provisorischen Regierung befanden. Die von Barbès aufgestellten Wachen leisteten einen heftigen Widerstand. Hierauf erschien ein Beigeordneter des Maires von Paris, denn bis jetzt hatten sich weder Herr Marrast, noch seine Beigeordneten, noch der Polizeipräfekt sehen lassen. Die fünfte und siebente Batterie Geschütz der National-Garde langte an mit einem Bataillon der 3. Legion, seinen Obersten an der Spitze. Man rief: „Es lebe Lamartine!“ und Herr von Lamartine erschien in der That. Man führte ihn im Triumph durch die Gänge des Stadthauses. Herr Lamartine konnte kaum einige Worte sprechen, welche mit lebhaftem Zurufen begrüßt wurden. Er war von Müdigkeit und Hitze ermattet. Man führte ihn im Triumph wieder heraus. Der Oberst Thomas von der 2. Legion wurde an der Hand verwundet durch die zerschlagenen Scheiben der Thür des Gemaches, in welchem sich Barbès befand, der nebst Albert und Thoré, umringt und verhaftet wurde. Von diesem Augenblicke an wurde Niemand aus dem Stadthause gelassen, und die darin befindlichen unschädlichen Zuschauer wurden auf die Posten der National-Garde gebracht, unter Anderen einer unserer Redakteure, Schreiber dieser Zeilen. Barbès wurde beim Kragen gefaßt und von Offizieren der Artillerie, der National-Garde und von einem Stabs-Offizier ins Gefängniß geschleppt. Tief war die Entrüstung des Volkes. Barbès war blaß und niedergeschlagen. Er schritt nicht, man schleppte ihn fort. Mehrere Mal wurden unterweges Säbel gegen ihn erhoben. Man hat in derselben Weise Albert fortgeführt, dessen Züge von einer tiefen inneren Bewegung zeugten; seine Physiognomie war ganz entstellt. Darauf hat man Thoré ergriffen, welcher weniger niedergeschlagen schien und von der National-Garde in sicheren Verwahr gebracht wurde. Jeder von ihnen wurde einzeln eingeschlossen. Herr von Lamartine verließ das Stadthaus unter dem Zurufe des Volkes. Man hat die mit Barbès in dem Saale befindlichen Individuen gleichfalls verhaftet. Die Zahl derselben soll sich auf 60 belaufen; man hat bei Mehreren Pistolen und Waffen, so wie einige Briefe der Häupter der Verschwörer, gefunden. Das Stadthaus, so wie die Straßen Richelieu, St. Honoré und des ganzen mittleren Theiles von Paris, wurden erleuchtet und mit Fahnen geschmückt. Abtheilungen der Nationalgarde durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe die National-Versammlung!“ und das Volk antwortete einstimmig: „Es lebe die Nationalgarde! es lebe die National-Versammlung!“

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Das constitutionelle Blatt hat uns in No. 24. einen Aufruf der katholischen Geistlichkeit mitgetheilt, welcher die Unterschrift hat: „die deutsche katholische Geistlichkeit des Großherzogthums Posen.“

Diese Unterschrift allein bricht den Stab über dieses Schriftstück und charakterisirt dessen Verfasser. Nicht Deutsche, wofür sie sich ausgeben, sind sie; wie könnten deutsche Männer zu dem unlogischen Wunsche kommen: „es lebe und blühe unser polnisches Vaterland. Es sind verkappte Polen, vielleicht mit deutschem Namen, und deutscher Sprache, Scheindeutsche sind es, die von der polnisch-katholischen Kirchenbehörde den Deutschen Gemeinden gegeben sind. Sie schreien über Ungerechtigkeit, über Unterdrückung der katholischen Religion, während sie doch selbst die Werkzeuge der Ungerechtigkeit und Unterdrückung sind, uns deutschen Katholiken aufgedrungen, unsere Gesinnungen zu überwachen. Polenpriester sind es wie X F., der, obgleich Priester an einer deutschen römisch-katholischen Gemeinde, dennoch ein thätiges Mitglied des polnischen Comités war. Politische Renegaten sind es, die ihre deutsche Abkunft verleugnen, um die fetten Pfründen nicht zu verlieren, oder um solche zu bekommen, feigherzige Diener sind es, die laut und gern in den erzbischöflichen Hirtenbrief mit einstimmen und von dem Beitritt zum deutschen Bunde abmahnen, damit sie um so leichter noch länger das leichtgläubige Volk zu ihren Zwecken benutzen können. Noch einmal: verkappte Polen sind jene deutschen Priester; denn deutsche Männer, echt deutsche Priester können den Anschluß an Deutschland nicht „einen Verrath an dem heil. Glauben“ nennen. Sie würden es nicht wagen, die $4\frac{1}{2}$ Millionen Katholiken des preußischen Staates durch Aufzählung der ihnen zugefügten Ungerechtigkeiten gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit aufzubringen. Sie würden sich schämen, die 19 Millionen Katholiken, die in Deutschland leben, für schlechtere katholische Christen zu halten, als es die polnischen Brüder im Großherzogthum sind, und sie würden nicht so eifrig von der Gemeinschaft mit ihnen abmahnen. Schmach den Priestern, wenn sie Zwietracht säen, Zwietracht zwischen König und Volk! Schmach ihnen, wenn sie wie die Pharisäer sich in ihrem Glauben über andere erheben! Solche Priester nicht länger zu Seelenhirten haben zu wollen, müssen wir hierdurch offen erklären, und so wie wir uns in politischer Hinsicht an Deutschland angeschlossen haben und unser Heil darin zu finden hoffen, so wünschen wir auch sehnlichst, aus dem kirchlichen Verbande des hiesigen Erzbisthums zu scheiden und uns der Breslauer und Kulmer Diöcese anzuschließen, hoffend, dann echt deutsche Männer, und rein katholische Christen zu Priestern zu bekommen. Mögen unsere Behörden und Abgeordneten auch diesem Wunsche einen Theil ihrer Thätigkeit bei der bevorstehenden Reorganisation zuwenden!

Ein Deutscher Römisch-Katholischer Christ, im Namen Vieler.

Die Candidatur für Frankfurt betreffend.

Es ist über die Eigenschaften, die ein Abgeordneter überhaupt und insbesondere für die deutsche National-Versammlung in Frankfurt haben soll, schon so viel mündlich und schriftlich verhandelt, daß ein tieferes Eingehen darauf nur überflüssig erscheint.

Daß vor Allem sittliche Unbescholtenheit im weitesten Umfange des Worts, ein fester durch das Leben bewährter sittlicher Charakter die Hauptbedingung ist, unterliegt keinem Bedenken.

Schwieriger und bestrittener dagegen sind die Ansprüche an das erforderliche Maaß geistiger Begabung und erworbenen Wissens. Wer nur eine Vorstellung hat von Umfang und Gehalt der großen in das innere und äußere Leben der deutschen Nation tief eingreifenden sozialen und politischen Fragen, welche die Gegenwart bewegen und auf der deutschen National-Versammlung zur Sprache kommen müssen, wer nur dunkel fühlt oder klar erkennt, wie von Erledigung derselben die Zukunft nicht bloß von Deutschland, sondern vielleicht von ganz Europa abhängt, der wird einräumen müssen, daß ein hohes Maaß geistiger Fähigkeiten und positiver Kenntnisse einem solchen Abgeordneten beiwohnen muß, wenn er seine Stellung in ihrem ganzen Umfange ausfüllen soll.

Nicht allein der klare Verstand, der das Richtige erkennt, die prüfende Urtheilskraft, die unter dem Gewirre verschiedenartiger sich durchkreuzender Ansichten und Vorschläge das Wichtige von dem Unwichtigen zu sondern, das praktisch Anwendbare schnell und treffend herauszugreifen weiß, das Vermögen Ideen zu fassen und zu verarbeiten, die Gabe in unvorbereiteter Rede das Gedachte und Empfundene klar und überzeugend wieder zu geben, sondern auch ein großer Vorrath von eigenen Erfahrungen und positiven Kenntnissen, eine möglichst — genaue Kenntniß nicht bloß des eigenen speziellen Vaterlandes, sondern des gesammten Deutschlands, seiner innern und äußern Verhältnisse, die Bekanntschaft mit seinen bisherigen politischen, sozialen und kommerziellen Zuständen, die Kenntniß seiner Geschichte, Bekanntschaft mit den Bedürfnissen des Volks in seinen verschiedenen Gliederungen, mit Allen dem, was die innere und äußere Sicherheit des Landes erfordert — Alles dies fordern wir von einem Vertreter der deutschen Nation.

Je seltener aber die Vereinigung aller dieser Eigenschaften in einer Person anzutreffen ist, je mehr wir daher nur ein Ideal hierin aufgestellt sehen, um so nöthiger erscheint es, eine Beschränkung nach bestimmten Richtungen eintreten zu lassen.

Von der Forderung vorherrschender geistiger Fähigkeiten und einer allgemeinen Bildung ist freilich nicht abzustehen. Dagegen dürfen die Ansprüche an den Besitz von Erfahrungen und Kenntnissen nicht zu weit ausgedehnt werden. Alle können nicht Alles. Es ist gerade einer so großen und weitschichtigen Versammlung weit mehr mit Mitgliedern gedient, die in einem Gebiete des Wissens gründlich zu Hause sind, als mit solchen, die von vielen oder allen nur oberflächliche Kenntniß besitzen. Nicht mit schönklingenden Phrasen und glänzenden Tiraden, wie sie der von Redner-Talent unterstützten Oberflächlichkeit zu entströmen pflegen, und gleich bunten Seifenblasen beim ersten starken Hauche zerplatzen, nicht damit wird der Neubau einer deutschen Verfassung begründet, soll er anders dem Bedürfniß entsprechen und die Bürgschaft der Dauer in sich tragen, sondern durch Sachkunde und praktischen Blick verbunden mit festem redlichem Willen und lebendigem Eifer.

Einer der wichtigsten Gegenstände der neuen politischen Schöpfung ist die Heeres-Verfassung, ist der Schutz Deutschlands gegen äußere Feinde; besonders wichtig in diesem Augenblick, wo der Krieg schon an der nördlichsten Grenze begonnen und Stürme von Osten und Westen uns drohen.

Zur erfolgreichen Berathung hierüber aber bedarf es solcher Männer, die mit dem Krieg, den Erfordernissen einer Heeresorganisation und den Schutz-Mitteln des Handels vertraut sind, mit einem Wort, es bedarf militairischer Capazitäten. Und doch ist bei der bisherigen Zusammensetzung der deutschen National-Versammlung, so weit sie bekannt geworden, hierauf wenig oder gar nicht Rücksicht genommen, was hinterher vielleicht schmerzlich gebüßt werden dürfte.

Um so mehr finde ich mich veranlaßt, bei der bevorstehenden Wahl die Aufmerksamkeit der Herren Wahlmänner auf eine in unserer Mitte lebende Persönlichkeit zu lenken, welche besonders in der gedachten Beziehung zum Abgeordneten Posens vorzüglich sich eignen dürfte.

Es ist dieß der General-Major v. Brandt, Commandeur der hiesigen Infanteriebrigade, ein Mann, der durch seine langjährige Stellung im Generalstaab des Preuß. Heeres mit Allem, was sich auf Krieg und Heeresverfassung bezieht, theoretisch und praktisch vertraut, neben umfassender allgemeiner Bildung einen hellen Kopf, scharfen Verstand, raschen Ueberblick und die Gabe

der Rede besitzt. Allgemein gilt er für einen der ausgezeichnetsten höhern Offiziere der Armee.

Was ihn für unsere Provinz für den Beruf als Abgeordneter noch besonders befähigt, ist der Umstand, daß er dieselbe mit ihren Zuständen und Bedürfnissen so wie das Königreich Polen aus eigener Anschauung und zwar nicht erst von heute, sondern von lange her kennt, da er in Polen geboren, der Polnischen Sprache mächtig, früher selbst im Polnisch-Russischen Heere gedient hat und später im Jahre 1831 im Gefolge des verst. Feldmarschalls Gneisenau lange Zeit hier gelebt und gewirkt hat.

Bedarf es bei allen diesen Eigenschaften noch sonst einer Empfehlung desselben, so mag auch dieß nicht unerwähnt bleiben, daß er in diesen Tagen an der Spitze seiner Truppen für unsere Ruhe und Sicherheit so wacker und erfolgreich gekämpft und sich dadurch Anspruch auf unsere Dankbarkeit erworben hat.

Posen, den 20. Mai 1848.

Ein Nicht-Militair in seinem und vieler Andern Namen.

Die goldnen Kernworte, welche unser echt deutsche, fromme und ehrenhafte Professor E. M. Arndt in seinem Schriftchen: „Das verjüngte oder vielmehr zu verjüngende Deutschland, Bonn 1848", seinen lieben deutschen Brüdern an's Herz gelegt hat, deuten klar und bündig die Mittel an, welche zur Verbesserung unserer gesellschaftlichen Zustände und zur Wiedergeburt eines starken und mächtigen Deutschlands nothwendig sind.

Dieses Schriftchen kostet zwar nur 3 Sgr.; doch auch dieser Preis ist für manche Klassen des Bürger- und Bauerstandes, denen das Büchlein zunächst vom Verfasser gewidmet ist, noch zu hoch und es wäre daher wünschenswerth, wenn ein Verein sich bildete, der aus eigenen Mitteln für die weiteste Verbreitung dieses Büchleins in alle Häuser und Hütten unserer deutschen Gaue Sorge trüge.

v. F.

Die Ruhe in Posen so wie in der Provinz ist hergestellt. Wie vermag es nun verantwortet zu werden, daß der im Marien-Gymnasium seit acht Wochen geschlossene Unterricht noch nicht begonnen hat und über 400 Zöglinge zum Kummer ihrer Eltern und Vormünder, einst vielleicht zum Verderben des Staates — ihrem ernsten wissenschaftlichen Studium entzogen — in die politischen Wirren der Jetztzeit hineingerissen werden?

Die nöthig gewordene Reorganisation einer Anstalt entschuldigt keineswegs die Destruktion derselben — man ändere und bessere, vernichte aber nicht.

Czwalina, Jäkel,
im Namen mehrerer Eltern und Vormünder.

Frieden, Einigkeit! Zu ihnen kann in heutiger Zeit nie zu oft ermahnt werden. Jede Verdächtigung wirkt ihnen entgegen!

Wenn auch hinter der weiten Firma eines „Murowana-Gosliner Bürgers" wohl schon an und für sich ein böses Gewissen hervorsieht, treibt mich doch die Freundschaft für einen Ehrenmann zu der Versicherung, daß ich dem Verfasser des Inserats in der ersten Beilage zu Nr. 117. dieser Zeitung nicht noch einen, sondern mit Leichtigkeit einige Dutzend gut deutscher Gutsbesitzer nennen kann, die sich gezwungen gesehen haben, den Polen Fourage zu liefern. In jetziger Zeit deutsche Männer ohne Weiteres für Polenfreunde zu erklären ist, wenn nicht unbesonnen, so doch jedenfalls der guten Sache schädlich, es anonym zu thun, eines deutschen Mannes nicht würdig.

Director Dr. Barth.

Bescheidene Anfrage. Ist es nicht Verletzung eines Rechtsprinzipes, wenn dem Staate, d. h. allen Staatsangehörigen die Verpflichtung einer Entschädigung für gehabte Verluste Einzelner in einer Provinz zugemuthet wird, statt die aufständischen Haupturheber und Leiter der revolutionären Bewegung, durch welche jene Verluste herbeigeführt wurden, solidarisch in Anspruch zu nehmen? Möchten sich Sachverständige gefälligst darüber äußern!

Theater.

Seit acht Tagen ist das Sommertheater im Odeum wieder eröffnet, und erfreut sich, wie im vorigen Jahre, augenscheinlich des ungetheilten Beifalls des Publikums; in der That läßt auch das Arrangement wenig zu wünschen übrig und wenn Herr Dir. Vogt nur fortfährt, ein ansprechendes Repertoir zu erhalten, wird es sicher nie an zahlreichem Besuche fehlen. — Sonntag der 21. brachte uns ein neues Lustspiel von Benedix: Die Banditen oder Abenteuer einer Ballnacht, das bei dem zahlreich versammelten Publikum den entschiedensten Beifall fand. Benedix versteht es, wie kein Anderer, durch den Wechsel schlagender Situationen in seinen Stücken zu wirken; auch dies Lustspiel ist wieder ein Belag dafür, die komische Kraft desselben beruht hauptsächlich auf den vielfachen Verwechselungen und den dadurch herbeigeführten drastischen Situationen. Die Behandlung des Stoffes ist zwar nicht ganz neu, aber die Weise, wie sich besonders im zweiten und dritten Akt die Verwirrung steigert, ist äußerst geschickt angelegt: der Wirrwarr ergötzt und hält den Zuschauer in Spannung. Zum Vortheil des Stükkes könnte die zu breite Exposition etwas gekürzt werden, die Wirkung würde sich dadurch sicher noch mehren Die Aufführung war untadelig, alle Mitwirkenden standen durchaus an ihrem Platze; freilich nimmt, da in dem Stücke Alles nur den Situationen dient, die Charakterzeichnung eine untergeordnete Rolle ein. Frl Starkloff, die vom vorigen Sommer her noch im guten Andenken bei unserm Publikum steht und die nunmehr als engagirtes Mitglied hier bleibt, gab, wie auch bei ihren ersten diesjährigen Debüts, Beweise ihrer großen Bühnenroutine und errang sich vielen Beifall. Hr. Meysel und Hr. Bork waren höchst ergötzliche Erscheinungen, namentlich der letztere zeigte, was ein tüchtiger Schauspieler aus einer noch so kleinen Rolle machen kann. Frl Antoni hätte ihre Rolle etwas besser lernen sollen. Die Herren Bernack, Fischer und Goppe, so wie Frau Bork, ließen Nichts zu wünschen übrig. — Da das Lustspiel sicher bald wiederholt werden wird, können wir nicht umhin, allen Theaterfreunden den Besuch desselben dringend zu empfehlen.

X.

Handelsbericht.

Berlin, den 19. Mai. An der heutigen Kornbörse waren die Preise von Weizen nach Qual. 44 — 48 Rthlr.; Roggen nach Qual. 26 — 30 Rthlr.; Gerste loco nach Qual. 20 — 25 Rtlr.; Hafer loco nach Qual. 17 — 20 Rtlr.; Rüböl loco $10\frac{1}{4}$ Rthlr., B. $\frac{5}{12}$ bez.; dto. pr. Herbst $11\frac{3}{4}$ Rthlr. bez., $\frac{1}{4}$ G. — Spiritus loco 16 und $15\frac{3}{4}$ Rthlr. bez.

Sommer-Theater im Odeum.

Heute Dienstag den 23sten Mai 8te und letzte Abonnement-Vorstellung: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten; komisches Gemälde in 5 Akten, frei nach dem Französischen von L. Angely.

Neue Theilung vom Großherz. Posen.

Im Verlage von F. Urban Kern in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei **Gebrüder Scherk**, Markt- und Franziskanerstraßen-Ecke No. 77.:

Karte vom Großh. Posen.

4te Auflage.

Colorirt nach der gezogenen **Gränzlinie**, welche angiebt:

1) die Kreise und Theile, welche zum Deutschen Bunde treten;
2) die Theile, welche Polnisch reorganisirt werden sollen. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Von derselben Karte erschien auch die 3. Auflage, nach dem Bevölkerungs-Verhältniß der Deutschen zu den Polen colorirt.
Preis 3 Sgr.

An weiteren Beiträgen für die verwundeten Soldaten und für die Familien dieser und der Gebliebenen sind bei mir eingegangen, und der laut meiner Anzeige vom 10ten h. niedergesetzten Commission zugehändigt worden:

1) durch Frau v. Treskow auf Radojewo 5 Rtlr. 5 Sgr.; 2) durch den Herrn Pfarrer Grützmacher aus Schokken 25 Rthlr. 4 Sgr.: 3) durch ein Schreiben aus Neustadt b. P., gez. Marie Röder und Marie Hirschfeld 13 Rthlr. 10 Sgr.

Außerdem sind mir von sehr vielen Seiten her bedeutende Quantitäten von Charpie und Verbandzeug zugeschickt worden, die der hiesigen Lazareth-Commission übergeben sind, von wo aus der Herr Generalarzt Dr. Lesser die Vertheilnng nach Bedarf an alle Lazarethe der Provinz zu leiten die Güte haben wird.

Dankbar bringe ich diese sprechenden Beweise der Theilnahme für meine verwundeten Kameraden weiter hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Posen, den 21 Mai 1848.

Der General-Lieutenant und Divisions-Commandeur
v. Steinäcker.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Der zur Ignatz von Osinskischen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörige, im Schildberger Kreise belegene, und auf 5862 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. geschätzte Guts-Antheil von Olszowa C., soll am 26sten Juni 1848 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe kann nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in dem anberaumten Termine zu melden; auch werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Real-Interessenten:

der Ober-Amtmann Johann Gottlieb Feige,
der Baron von Kottwitz auf Tuchorze, jetzt dessen Erben,
die Marianna verwittwete von Siewierska geborne von Zielonacka, und
die Catharina von Siewierska, Tochter des Johann von Siewierski,

dazu hierdurch vorgeladen.

Auf Amt Jerka bei Kriewen stehen 800 Masthammel und Schaafe zum Verkauf.

Jerka, den 20. Mai 1848.

Boldt.

Von Michaeli d. J. ab ist in meinem Hause Breitestraße Nro. 10. ein schöner geräumiger Laden von 2 Fenstern, worin gegenwärtig ein Kurzwaaren-Geschäft ist, nebst Wohnung und Remise zu vermiethen.

A. J. Flatau.

Verlangte Antwort.

Die Eisenbahn ist ein reines Privatunternehmen, und habe ich es wie jeder andere Privatmann, im Interesse der Eisenbahn-Gesellschaft und nach dem alten Sprüchwort „viele Köche verderben den Brei" für recht und gut befunden, die auf dem Bahnhof vorkommenden Malerarbeiten nur an einen Unternehmer zu vergeben.

Sollte der Fragesteller mit dieser Antwort nicht befriedigt seyn, so bitte ich ihn, sich weitere Belehrung bei mir mündlich zu holen, da ich nicht Zeit und Lust habe, ganz unnütze und anonyme Zeitungsartikel zu erwidern, und die dazu nöthigen Geldmittel auch besser verwandt werden, wenn sie Hülfsbedürftigen zu Gute kommen.

H. Plathner.

Börse von Berlin.

Den 20. Mai 1848.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$69\frac{1}{4}$	$68\frac{3}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehdl à 50 T.	—	$78\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$69\frac{1}{4}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{3}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
dto. vom Staat gar. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	$59\frac{3}{4}$	$58\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{4}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$13\frac{1}{5}$	$12\frac{7}{8}$
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B.	—	$75\frac{1}{2}$	—
dto. Priorit.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	—
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$	—
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	$43\frac{1}{2}$	$42\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	5	—	—
dto. dto. dto.	5	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	—	$74\frac{1}{2}$
Köln Mind.	$3\frac{1}{2}$	$60\frac{3}{4}$	$59\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—	$70\frac{1}{4}$
Niederschl.-Märk.	$3\frac{1}{2}$	$57\frac{1}{2}$	$56\frac{1}{2}$
do. Priorität	5	$76\frac{3}{4}$	$76\frac{1}{4}$
do. Priorität.	5	—	—
do. III. Serie	5	—	—
Rhein. Eisenbahn	4	45	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	4	40	—
dto. dto. Priorität	$4\frac{1}{2}$	—	—
Wilh.-B. (C.-O.)	$5\frac{1}{2}$	—	—